

Nicole Heymann

# WELT GESTALTER

Wie wir als Kinder Gottes  
die Schöpfung  
nachhaltig prägen

**SCM**  

---

**Hänssler**

# SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2022 SCM Hänssler in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen  
Internet: [www.scm-haenssler.de](http://www.scm-haenssler.de) · E-Mail: [info@scm-haenssler.de](mailto:info@scm-haenssler.de)

Hauptübersetzung:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002, 2006 und  
2017 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Holzgerlingen. (NLB)  
Weiter wurde verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT 2017)

Lektorat: Mirja Wagner, [www.lektorat-punktlandung.de](http://www.lektorat-punktlandung.de)

Umschlaggestaltung und Titelbild-Illustration:

Astrid Shemilt // Büro für Illustration & Gestaltung, [www.astridshemilt.com](http://www.astridshemilt.com)

Autorenfoto: © Jeffrey Werner

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Illustrationen im Innenteil: Yun-mi Willems

Druck und Bindung: Print Consult GmbH

Gedruckt in der Slowakei

ISBN 978-3-7751-6166-4

Bestell-Nr. 396.166

# INHALT

Gott und die Welt am Jägerturm .....	5
<b>Teil 1   Gottes Welt gestalten .....</b>	<b>11</b>
Kapitel 1: Warum ganzheitlich? .....	12
Kapitel 2: Gott und die ganze Welt .....	22
Kapitel 3: Beziehungsstatus? Gestalter! .....	42
Kapitel 4: Wie wir wirklich satt werden .....	55
Kapitel 5: Der Pinselstrich im großen Gemälde .....	74
<b>Anker werfen für eine kurze Pause .....</b>	<b>94</b>
<b>Teil 2   Weltgestalter im Alltag .....</b>	<b>95</b>
Kapitel 6: Wie herrlich leuchtet mir die Natur! .....	96
Kapitel 7: Jedes Tierlein hat sein Essen... ..	112
Kapitel 8: Wir leben in Beziehungen .....	135
Kapitel 9: Mehr als nur ein Broterwerb? .....	157
Kapitel 10: Alles hat seine Zeit... ..	174
Kapitel 11: Konsumkram .....	192
Kapitel 12: Armut, von den Affen zur Augenhöhe ...	212
Kapitel 13: Bis nach Timbuktu – oder auch zum Lidl .....	230
Kapitel 14: Volle Fahrt voraus! .....	246
Das Ende führt zum Anfang .....	263
Anmerkungen .....	265

Teil 1

GOTTES WELT  
GESTALTEN

# Kapitel 1: WARUM GANZHEITLICH?

## Im ewigen Kreis

Alles ist dunkel. Man hört nur den sanften Wind und ein paar Vögel und Insekten. Ansonsten: Stille. Dann, wie ein Paukenschlag, schallt der Gesang eines Sängers über die Savanne. Der Himmel färbt sich orange, und ein afrikanischer Chor stimmt ein, während die Sonne über dem Horizont aufgeht. Kurze Zeit später versammeln sich unzählige Tiere vor dem Löwenfelsen: Der König und die Königin präsentieren ihren neugeborenen Sohn, Simba, und alle Tiere jubeln ihnen feierlich zu ...

Erinnerst du dich noch an die erste Story, die dich so richtig beeindruckt hat? Für mich war es der Disney-Film »König der Löwen«. Ich war vier Jahre alt, als ich ihn zum ersten Mal sah, und war so begeistert, dass ich mein Plüschtier gleich Simba nannte. Okay, mein Plüschtier war ein Hund und kein Löwe, aber das war mir egal. Ich nahm Simba überall hin mit und spielte mit ihm den Film nach. Aber was genau hatte mich so fasziniert? Im Grunde genommen geht es im Film darum, wie Simba seinen Platz im »ewigen Kreis« findet. Die einzelnen Szenen sind zusammengenommen ein Bild dafür, wie ein junger Mensch von Selbstgefälligkeit zu Vollmacht und Verantwortung findet: Simba war vorher ein eingebildeter Prinz, dann ein ängstlicher Flüchtling, dann ein mutiger König. Auch wenn ich als Vierjährige nichts davon erklären konnte, hatte ich doch ein intuitives Gespür dafür. Ich wollte irgendwann auch, genau wie Simba, meinen Platz im »ewigen Kreis« einnehmen.

Vierzehn Jahre später stand ich kurz vor dem Abi und überlegte, was ich studieren könnte. Ich hatte alle möglichen Interessen: Wie wäre es mit Kunst, Agrarwissenschaft oder irgendwas in der Entwicklungshilfe? Eigentlich lag mir Kunst am Herzen, aber mit den anderen Berufen würde ich mehr Leuten helfen können. Wäre meine Entscheidung für ein Kunststudium zu egoistisch?

Ich besprach die Sache im Gebet mit Gott. Ich meinte zu wissen, was er sagen würde. Doch seine Antwort überraschte mich: »Ich habe dir Kunst gegeben. Mach dich bereit für das, was kommt.« Bereit? Für was genau? Das sagte Gott mir nicht. Sein Reden war auch nicht wirklich spektakulär: Ich war zu dem Zeitpunkt einfach im Garten. Aber in diesem Moment spürte ich Gottes Reden in Form eines Wie-aus-dem-nichts-Gefühls: eine tiefe Dringlichkeit und zugleich ein tiefer Friede. Als ob die Sache wichtig und absolut richtig wäre. Ich schickte also eine Bewerbungsmappe los, und einige Monate später ging ich an die Kunstakademie in Karlsruhe.

## Euer Evangelium ist zu klein!

Ich lernte, Ölfarben herzustellen, Wörter zu formen und mit einem Schweißgerät umzugehen. Ich hatte Freude an der Kunst, doch es fühlte sich so an, als ob noch etwas fehlen würde. Waren Biologie, Gartenarbeit, mein Glaube und mein Herz für soziale Gerechtigkeit etwa nicht mehr wichtig? War diese gute Nachricht Gottes, an die ich als Christin glaubte, nur etwas für meine frommen Gedanken oder hatte sie etwas mit meinem Leben zu tun?

Ohne es zu wissen, kam ich der Antwort auf diese Fragen näher: Meine Familie hatte eine Freundin, die auf der Insel Zypern ein Gebetshaus leitete. Sie und ihr Team boten ein sechswöchiges Prak-

tikum namens »Closer« an (englisch für »näher«): näher zu Gott kommen. Das Programm klang interessant, und ich konnte es zeitlich mit dem Studium vereinbaren. Also buchte ich den Flug und reiste nach Zypern.<sup>1</sup>

Natürlich verbrachten wir dort viel Zeit im Gebet. Aber die geistlichen Übungen standen nicht für sich allein: Das Gebetshaus unterstützte auch aktiv Projekte, die Sklaverei bekämpften und ehemaligen Opfern halfen. Als Praktikantinnen und Praktikanten durften einige diese sozialen und kreativen Arbeiten mitgestalten. Geistliche Übung und Einsatz in der Welt gehörten hier zusammen. So, wie ich das schon länger auf dem Herzen hatte. Neu war für mich aber, wie das mit dem Glauben in Verbindung gebracht wurde:

Roy Godwin, ein Gastredner, hielt einen Vortrag mit dem Titel »Your Gospel is too small« (Euer Evangelium ist zu klein). Er fragte uns zum Einstieg, was für uns dieses Evangelium sei. Wir gaben alle brav christliche Antworten: »Jesus ist für unsere Sünden gestorben ...« »Nach dem Tod sind wir bei ihm im Himmel ...« Hättest du ähnlich geantwortet? Roy hörte sich das alles an und nickte. Unsere Antworten seien typisch und auch nicht falsch, meinte er. Aber sie würden die gute Nachricht auf ein abstraktes Leben nach dem Tod reduzieren. Dabei müsse das gar nicht sein: Das Wort »Evangelium«, das aus dem Altgriechischen kommt, übersetzen wir meist mit »gute Nachricht.«<sup>2</sup> Nur sei sie nicht irgendeine abstrakte gute Nachricht, sondern die Nachricht eines Boten, der die Ankunft eines neuen Königs ankündigt, also ein feierlicher Herrschaftswechsel: Gott kommt als König mit einem neuen Reich zu uns – das, was Jesus in der Bibel »Reich Gottes« nennt. Man könnte auch sagen: Seine Welt, seine Macht, seine Regeln und seine Liebe kommen in unsere Welt. »Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden« (Matthäus 6,10; LUT 2017) beten

wir im Vaterunser. Gott schuf uns für gesunde Beziehungen zu sich, zu unseren Mitmenschen und unserer Umwelt. Roy erklärte es so: Das Evangelium ist nicht nur eine Linie, sondern wie ein Kreis – ein Kreis heiler Beziehungen im Hoheitsbezirk Gottes. Ein Teil des Kreises steht zum Beispiel für »Vergebung«, ein anderer für »Hunger bekämpfen« und wieder ein anderer für »durch Kunst die Welt schöner machen«. Jeder Mensch kommt anders mit dem Reich Gottes in Berührung. Jeder steigt an einer anderen Stelle in den Kreis ein. Aber dann kommt er nach und nach mit dem Rest des Kreises in Kontakt. Er lernt, wer er ist, dass Gott ihn geschaffen hat, wo Sünde und die ungemütlichen Dinge vor Gott versöhnt werden können und so vieles mehr.

Für mich war das wie eine Offenbarung: Ich dachte vorher, ich müsste Christsein, Kreativsein und mein soziales Engagement trennen – entweder etwas Kreatives oder etwas Soziales machen. Als ob es ein Ranking gäbe, bei dem nur bestimmte Dinge »fromm« oder »wichtig« wären. Aber das stimmt nicht: Wir sind schon jetzt, gemeinsam mit Gott, Weltgestalter. Das Kind in mir würde sagen: Wir sind im »ewigen Kreis«, König der Löwen in Real-Life!

## Jetzt wird's ganzheitlich!

Ich werde im nächsten Kapitel genauer darauf eingehen, wie die Bibel diesen Gedanken aufgreift. Jetzt will ich erst mal einen Blick darauf werfen, was ich mit dem Wort »ganzheitlich« meine.

Stell dir dazu vor, du würdest von oben auf unsere Welt herabschauen. Vermutlich würden dir schon nach kurzer Zeit bestimmte Schlagwörter auffallen: Nachhaltigkeit, CO<sub>2</sub>, Flüchtlingskrisen, Kriege, Rassismus, Hunger ... Aber vielleicht würdest du auch die schönen Seiten bemerken: Familien, Musik, religiöse Sinnsuche,

Kunst, Spaß, Naturwunder, leckeres Essen, großartige Erfindungen, ja, vielleicht sogar das, das wir »Menschlichkeit« nennen.

All diese Themen betreffen uns ganzheitlich: Wir sind alle von ihnen betroffen und zugleich durch sie verbunden. Und es geht noch einen Schritt weiter: All diese Themen sind auch untereinander verbunden. Mit unserem Blick von oben merken wir: Die Welt ist nicht wie ein Apothekenschrank, in dem viele Dinge nebeneinander gelagert sind, sondern wie ein Netz, in dem alles miteinander verknüpft ist. Wenn ein Teil des Netzes sich ändert, ist auch der Rest betroffen. Dazu kommt, dass sich die Welt ständig verändert. Das Netz ist also zusätzlich noch in Bewegung! Kompliziert? Ja, irgendwie schon!

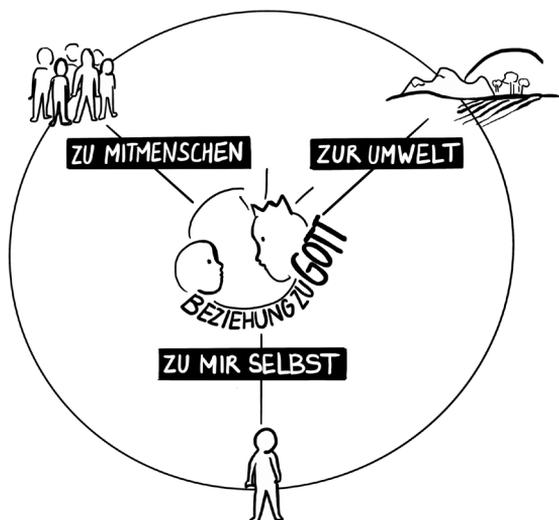
Woher soll man da noch wissen, wie man sich in diesem Netz bewegen soll? Was soll man schon machen angesichts der Zerstörung des Amazonas-Regenwaldes, des Ukrainekrieges, der Flüchtlinge im Mittelmeer oder rassistisch-motivierten Angriffen? Genau diese Frage hält viele davon ab, sich mit den großen Themen zu beschäftigen. Es scheint einfach zu kompliziert. Und es stimmt: Das große Bild ist zu kompliziert, um es jemals ganz zu überblicken. Und dennoch können wir mit einer »Groß-Bild-Brille« durch die Welt gehen: ganzheitlich sehen und denken. Das bedeutet, darauf zu achten, dass eine Strategie, Handlung oder Entscheidung möglichst allen Beteiligten gut und langfristig dient.<sup>3</sup> Wenn etwas ganzheitlich oder nachhaltig ist, dann hilft es ökonomisch (Jobs, Geld, Wirtschaft), ökologisch (Tier- und Umweltschutz) und sozial (gesunde Beziehungen, Familienhilfe).

Natürlich macht nicht jeder alles. Aber trotzdem kann man als Einzelperson, Firma oder Verein seinen Schwerpunkt so legen, dass er mehr im Blick hat als nur sich selbst: Wenn ein Wald aufgeforstet wird, ist das zum Beispiel ein ökologischer Schwerpunkt. Aber wenn die Aufforstung ganzheitlich passieren soll, muss das Projekt

auch ökonomisch und sozial dienlich sein: Die Aufforstung sollte auch Jobs schaffen und das soziale Miteinander vor Ort nachhaltig verbessern. Bäume zu pflanzen, darf nicht nur dem Wald dienen.

## Ist unser Evangelium zu groß?

Auf Zypern habe ich gelernt, dass das Evangelium wie ein Kreis ist, bei dem unser Glaube eine Auswirkung auf unsere Beziehungen zur Welt hat. Unser Glaube ist nämlich nicht nur eine Liste korrekter Aussagen, sondern eine Beziehung zu Gott (Gebet, Lobpreis ...). Und diese Beziehung zu Gott fließt über auf die Beziehung zu uns selbst (körperliche und emotionale Heilung, Selbstbild ...), zu anderen Menschen (Familie, Freundschaft, Armut ...) und der übrigen Schöpfung (Tier- und Umweltschutz ...). So ist eine Predigt genauso Teil des Reiches Gottes wie die Zuwendung zu den Armen oder unser Umgang mit unseren Kindern.



Damit taucht aber eine weitere Frage auf: Wenn das Evangelium so weit gefasst wird, kommt es dann letztlich nur auf unser soziales Engagement an und nicht mehr auf unseren Glauben? Macht es dann noch einen Unterschied, ob man Jesus nachfolgt oder nicht? Nach meinem Verständnis wäre das zu kurz gedacht. Warum?

Lass uns dafür noch mal einen Schritt zurückgehen, diesmal nicht mit einem Blick von außen, sondern einem Blick von innen: Stell dir vor, du würdest die Meere erforschen und Eisberge untersuchen. An der Meeresoberfläche würdest du nur die Spitzen der Eisberge sehen. Aber diese Sicht würde dir fast nichts verraten: Wie groß sind die Eisberge? Wie alt sind sie? Sind sie noch fest oder schon eher wie Schneematsch? Wo werden sie voraussichtlich mit der Strömung hintreiben? Um das herauszufinden, musst du unter die Oberfläche tauchen, vielleicht auch eine Wasser- oder Eisprobe nehmen und genau hinsehen. Nicht einfach aus Neugier, sondern weil du sonst mit einer Katastrophe belohnt werden würdest: Eisberge würden weiterschmelzen – ein Umstand, der alles vom lokalen Lebensraum der Eisbären bis hin zu Meeresströmungen und Extremwetter beeinflussen würde – und die Menschheit wäre unfähig, darauf zu reagieren. In anderen Worten: Unter der Oberfläche sieht es ganz anders aus als oberhalb, und das ist relevant!

So ist das auch, wenn wir uns mit unterschiedlichen Glaubensausrichtungen in der Welt einsetzen: An der Oberfläche sieht das Engagement oft ähnlich aus, aber die Fundamente sind anders. Ein Mensch kann sich aus verschiedenen Gründen für eine bessere Welt einsetzen. Aber solange sein Fundament nicht auf dem Evangelium gründet, müssen seine Möglichkeiten zum Handeln immer aus der Welt selbst kommen: »Ich muss stark sein, dann kann ich dich stark machen.« »Wir machen das mit dem Wissen, was wir haben.« Am Ende gilt: »Ich versuche, mich mit meinen eigenen Mitteln zu erlösen: Mein Wissen, mein Geld, meine Freundschaft-

ten, meine frommen Taten, mein Engagement.« Das kann schon einiges bewirken. Solange wir uns stark fühlen, scheint das auch gut zu gehen. Aber wenn ich oder meine Mitmenschen versagen, dann wird es schwierig.

Das ist für uns als Christinnen und Christen, die wirklich ganzheitlich leben, anders: Wir müssen uns nicht selbst an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen. Wir sind Weltgestalter, aber nicht Schöpfer der Welt. Was nach Einschränkung klingt, ist in Wirklichkeit eine Befreiung: Wir gestalten die Welt mit dem großen Ganzen im Blick, aber müssen nicht verzweifeln, wenn wir dieses komplexe Bild nie ganz verstehen. Stattdessen lassen wir den Anspruch los, alles selbst zu bestimmen. So wenden wir uns auf einer viel größeren Quelle des Lebens zu: Wer an Jesus glaubt, der hat »Ströme lebendigen Wassers« (vgl. Johannes 7,38), er wird sogar selbst zu einer Quelle! Egal, ob du schon länger mit Gott unterwegs bist oder dich ganz neu mit dem Glauben beschäftigst, lass dir das mal auf der Zunge zergehen: Wir haben nicht nur einen Becher bekommen, mit dem man etwas Leben abzapft. Wir sind nicht Weltgestalter mit notdürftigen Mitteln. Wir haben Zugang zur Quelle selbst, wir stehen in Beziehung zu Gott: zum Vater, der diese Welt erschaffen hat, zu Jesus, der uns mit Gott und einander versöhnt hat, und zum Heiligen Geist, der sogar in uns wohnt! Gott ist die Quelle, und wenn wir an ihn glauben und uns von ihm gestalten lassen, dann werden wir ganz automatisch zu Gestaltern einer vollen, reichen Welt Gottes!

## Und wie soll das gehen?

Doch wie kann das konkret aussehen? Je nach Persönlichkeitstyp, Prägung und anderen Faktoren wird der Weg jedes Weltgestalters

anders aussehen. Aber ich kann erzählen, wie das bei mir weiterging: eine Mitarbeiterin auf Zypern sprach mir zu, dass ich Gottes gute Nachricht verschiedenen Völkern predigen würde. Eine andere Frau

**Wir haben nicht nur einen Becher bekommen. Wir haben Zugang zur Quelle selbst.**

ermutigte mich darin, dass Gott meine Kreativität für seine guten Zwecke gebrauchen könnte, wenn ich ihn nur lassen würde. Ich wollte diesen Zusprüchen Glauben schenken ... aber wie? Es gab so vieles, was mir im Weg stand: meine Schüchternheit, meine chronische Müdigkeit und andere gesundheitliche Einschränkungen. Wie sollte ich je normal arbeiten können, geschweige denn predigen und meine Gaben auf große Art und Weise einsetzen?

Diese Gedanken nahm ich mit zurück nach Deutschland. Dort besuchte ich einige Monate später ein Seminar zum Thema Bibelauslegung. Ich stellte der Lehrerin viele Fragen. So viele, dass eine andere Teilnehmerin scherzte: »Du wirst bestimmt mal Theologie studieren.« Ich lächelte verlegen und schüttelte den Kopf. Aber die Fragen ließen mich nicht los. War das vielleicht tatsächlich mein Weg? Bei einer Jugendkonferenz besuchte ich dann den Infostand der Theologischen Hochschule Ewersbach. Ich unterhielt mich mit einigen Studierenden und nannte meine Bedenken. Aber ein Student versicherte mir: Man muss nicht der eine Typ Pastor bzw. Pastorin sein. Man kann Kreativität und alle Gaben, die man mitbringt, in den späteren Beruf einbauen oder zumindest von ihnen inspiriert sein! Einige Monate später besuchte ich die Hochschule für einige Tage. Es ist eine kleine Uni, und damals gab es nicht mal richtiges Internet! Aber ich spürte, dass ich hier sein sollte. So schickte ich kurz nach Abschluss des Kunststudiums eine Bewerbung nach Ewersbach und fing dort im Oktober 2016 an. Wir lernten viel über die Bibel, Kirchengeschichte, wie man mit

verschiedenen Altersgruppen umgeht und anderes mehr. Und in alledem gingen die Eindrücke aus Zypern ein Stück in Erfüllung: Ich fing an zu predigen. Ich nutzte meine kreativen Ideen, um Bilder, Geschichten oder Requisiten zu erstellen. Und ich machte die Erfahrung, dass Leute davon etwas mitnahmen. Fast zeitgleich zu meinem Studienbeginn gründeten meine Eltern eine kleine Organisation, die jungen Müttern in Uganda aus der Armut hilft. Bis heute arbeite ich bei diesem Projekt mit und sehe, dass Gott die Arbeit segnet. Anfang 2022 bekam ich dann noch die Möglichkeit, dieses Buch zu schreiben. Auch dadurch darf ich Gottes Geschichte mit den Menschen auf eine kreative Art weitergeben. Dabei gab es immer wieder Krisen und Herausforderungen, die mir und meiner Umgebung im Weg gestanden haben. Aber das hinderte Gott nicht daran, den Himmel an Stellen hier und da zu öffnen.

Werde ich in zehn Jahren also als Pastorin, Autorin, Missionarin in Uganda oder alles drei arbeiten? Wo wird unsere Welt sein, und wo nicht? Ich habe keine Ahnung. Doch ich weiß, dass Gottes gute Nachricht ganzheitlich wirkt und dass ich daran mitgestalten darf. Die persönlichen Zusprüche, die ich auf Zypern erhalten durfte, sind wahr geworden. Ich habe zwar noch Ängste und Zweifel, doch ich lasse mich von ihnen nicht bestimmen. Ich weiß, dass Gottes Kreis der Beziehungen, sein Evangelium, mein unverrückbares Fundament ist. Es ist, aus eigener Erfahrung gesprochen, ein Abenteuer im »ewigen Kreis«. Und ich lade auch dich ein, dieses ganzheitliche Leben zu entdecken.